

Buchbesprechungen

Das zu Beginn dieses Heftes gebrachte Gebet des Herzog Albrecht von Preussen ist dem Buche des kürzlich heimgerufenen Göttinger Professors Erich Roth „**Vertrau Gott allein**“ entnommen. Wir weisen empfehlend auf dieses im Holzner-Verlag, Würzburg erschienene Buch hin.

Es ist eigenartig, wie auch uns heute diese Gebete berühren. Wir sehen daraus, wie dieser Landesfürst nicht etwa aus Politik die Reformation in seinen Ländern einführte, sondern wie es ihm ein wirkliches Herzensanliegen war. Er lebte in dem, was die Reformatoren als das lautere und reine Evangelium verkündeten. Es ist die Grundlage für sein Gespräch mit Gott. Und er schreibt diese Gebete selber für seine Frau auf, damit auch sie betend in diese Erkenntnisse hineinwächst.

In einer Einleitung führt Roth in die geistige und politische Lage des damaligen Preussen ein. Vor allem aber auch in das wahrhaftig nicht leichte Leben des Herzogs. Dadurch erhalten die Gebete einen sehr lebendigen Hintergrund.

Wir weisen weiterhin auf das sehr lesenswerte Buch von Heinrich Bornkamm: „**Luthers geistige Welt**“ hin, erschienen 1953 im Bertelsmann-Verlag, Gütersloh. Das Buch ist entstanden aus einzelnen Vorträgen und Aufsätzen, in denen es dem Verfasser ein besonderes Anliegen war, einige Seiten der Gedankenwelt Luthers heutigen Menschen nahezubringen. Er geht dabei von einem sehr sorgfältigen Quellenstudium aus; schreibt aber in einem Stil, der wohlthuend lesbar ist. Gerade für die Auseinandersetzung mit dem Katholizismus hierzulande kann dies Buch gute Dienste tun.

Ein kurzer Auszug aus dem Kapitel: Der verborgene und der offenbare Gott: „Luther hat diese wahre Gottesfrage öfters in einer wunderbar freien, menschlichen, undogmatischen Weise gestellt und beantwortet, vor allem in einer berühmten Stelle in der Auslegung des 1. Gebotes im Grossen Katechismus. ‚Was heisst einen Gott haben oder was ist Gott? Antwort: Ein Gott heisset das, dazu man sich versehen soll alles Guten und Zuflucht haben in allen Nöten.‘ Dieser schlichte Satz Luthers, von dem aus man aber seine ganze Theologie und seine Anschauung vom Wesen aller Religionen entfalten könnte, ist sehr verschieden von dem, worin wir zumeist den Sinn des Gottesgedankens finden. Wir würden auf diese Frage wohl antworten: Gott ist der Weltengrund oder das Leben schlechthin, die unergründliche Macht, die Welt und Leben trägt und leitet, oder der fordernde Wille, den ich im Gewissen vernehme. In Luthers Satz steht nichts von alledem. ‚Das, dazu ich mich versehen soll alles Guten und Zuflucht haben in allen Nöten.‘ Luther wusste sehr wohl, dass das, worauf die Menschen ihre Zuversicht im Leben setzen, sehr verschiedenerlei sein kann. Der eine meint, dass schliesslich doch das Geld die Welt regiert, und handelt danach. Ob er daneben vielleicht noch eine blasse Gottesvorstellung in sich trägt, macht praktisch wenig

aus. Der andere verlässt sich zuletzt auf die Gaben des Geistes und Leibes, die er mitbekommen hat, und trotzt auf seine eigene Kraft, mit der er sich schon durchbeissen wird im Leben. Andere haben ihre Sicherheit, in der sie sich unerschütterbar fühlen, in ihrem Amt und Ansehen, dass sie sich erworben haben. Mancher traut auf sein Glück, mancher auf sein gutes Blut, seine hochgeachtete Familie, seine gute Erziehung und Bildung, mancher zieht seine Kraft und Lebenszuversicht aus der Zugehörigkeit zu seinem Volk. Es kämen erstaunlich verschiedene Dinge zutage, wenn wir uns einmal bis auf die Nieren prüften und Farbe bekennen müssten, woher wir eigentlich zuletzt die Ruhe und Sicherheit gewinnen, mit der wir durchs Leben gehen. Wie selten wird ein Mensch sagen können: wirklich aus Gott allein! „Worauf du nun dein Herz hängest und verlässest, das ist eigentlich dein Gott.“ Abgötter sind also nicht nur im Heidentum zu finden, sondern Gott und Abgott liegen auch in unserem Herzen dicht, oft kaum unterscheidbar nebeneinander. An der Frage nach dem Halt, aus dem wir wirklich leben, werden sie erkennbar.“

*

Neuere Südamerika-Bücher

Es muss für die Estudos, wenn sie ihr Blickfeld erweitern und nicht fachlich verengen wollen, immer selbstverständlicher werden, in ihren Besprechungen über möglichst viele Bücher zu berichten, die zum Thema Südamerika und Brasilien im Besonderen geschrieben werden. Auch eine theologische Besinnung kann von den Gegebenheiten von Raum und Umwelt nicht abstrahieren; je mehr unsere Kirchengebilde sich auf eignen Füßen zu stehen getrauen, desto mehr müssen sie den Boden kennen, auf dem sie wachsen, desto mehr muss von jedem einzelnen Mitarbeiter eine möglichst zuverlässige Sächkenntnis von Land und Leuten seines Arbeitsfeldes verlangt werden. Ältere Südamerikabücher (z. B. Funke, Günther, Ullmann) mögen im Historischen oder in gewissen Naturbeschreibungen stimmen, im Gegenwärtig-Tatsächlichen sind sie längst überholt. Statistiken aller Art, Angaben über Siedlung und Verkehr, Produktion und Lebensweise, ja auch eine Fülle von einst berechtigten Problemstellungen sind heute veraltet.

Aus der nicht abreisenden Fülle der Südamerikaliteratur greifen wir einige Bände heraus, die von verschiedenen Seiten aus zu dem Fragenkomplex Stellung nehmen:

Es wurde von kritiklustigen Leuten aus unseren Kreisen manches Mal beanstandet, dass z. B. von ehemaligen Schülern unserer Schulen viel zu wenig geschrieben werde, um die allgemeine Unkenntnis über Brasilien zu beseitigen. Das hier schon ausführlich gewürdigte Buch K. H. Oberackers „Der deutsche Beitrag zum Aufbau der brasilianischen Nation“, das bekanntlich auch in

einer portugiesischen Ausgabe erscheinen soll, hat hoffentlich schon manchen Kritiker beschwichtigt. Nun aber haben wir ein weiteres Werk anzuzeigen, das ausschliesslich der Aktivität eines einstigen Proseminaristen zu verdanken ist. Es handelt sich um die beiden ersten Bände der **ENCICLOPÉDIA RIOGRANDENSE**, die von **Dr. KLAUS BECKER** herausgegeben wird. Hier wird der notwendige und kühne Versuch unternommen, in einem gross angelegten, zehnbändigen Werk ein Gesamtbild von Rio Grande do Sul zu geben, wie es bis jetzt noch nirgends vorliegt. Die Editôra Regional von Canoas, bei der Band I und II im letzten Viertel des Jahres 1956 erschienen sind, hat sich damit grosse Verdienste um Rio Grande und seine vielartige Bevölkerung erworben. Ein ganzer Stab von Mitarbeitern bürgt für die Qualität des Ganzen. Es liegt im Gesamtplan des Werkes, ein möglichst umfassendes Bild zu geben. Die beiden vorliegenden Bände, unter dem gemeinsamen Obertitel „O Rio Grande Antigo“, schildern in vielartigen Beiträgen das geschichtliche Wachstum Rio Grandes von den indianischen Anfängen (Dra. Wilma Chiara) über die Jesuitenreduktionen (Pe. L. Gonzaga Jaeger) und die Azorianer (Dr. Dante de Laytano) bis zur deutschen (Pe. B. Rambo) und italienischen (Dr. E. Pellanda) Einwanderung. Ten. Cel. H. O. Wiederspahn berichtet als militärischer Fachmann über die kriegerischen Handlungen gegen Argentinien und Paraguay, W. Spalding über die Farrapenzeit, während D. O. Sanmartin über die Proklamation der Republik und A. Ferreira über die Federalistenrevolution schreiben. Neue Forscherleistungen sind von solchen Sammelbeiträgen im allgemeinen nicht zu erwarten. Der zweite Band handelt vom kirchlichen und kulturellen Leben. Mons. J. M. Balén bietet eine ausführliche Darstellung der katholischen Kirche, die vor allem durch den Beitrag Pe. Rambos über das kirchliche Leben bei den deutschen Katholiken wesentlich bereichert wird. Unsres Wissens ist bis jetzt noch nie eine so zusammenhängende Darstellung von der Entwicklung der evangelischen Kirchen in portugiesischer Sprache geboten worden, wie sie Pfarrer R. Becker hier vorlegt. Niemand kann heute länger behaupten, andere könnten sich über die Geschichte unserer Kirche gar nicht unterrichten, weil wir versäumt hätten, die nötigen Stoffe bereitzustellen. Dr. Kl. Becker ist als alter Sachbearbeiter des Mentz-Institutes ein korrekter Erzähler der vielumstrittenen Muckergeschichte. Für die schönen Künste sind in A. Guido, von dem soeben eine Biographie des deutschbrasilianischen Malers Weingärtner erscheint, in F. Corona, E. Freitas e Castro und W. Schultz erfahrene Verfasser gewonnen. W. Spalding gibt einen raschen Aufriss der riograndenser Literatur portugiesischer Sprache, während der Schreiber dieser Zeilen den deutschen Beitrag zur riograndenser Literatur zu zeigen versucht. C. Reverbel, sowie Dr. Kl. Becker schliessen den Band mit eingehenden Darstellungen des Zeitungswesens ab. Die schöngebundenen, mit meist recht guten und oft seltenen

Bildern geschmückten Bände sind ein wichtiger Beitrag zur hiesigen Kultur und wir dürfen uns freuen, dass Anregung und Ausführung von einem Mann unserer Kirchen und Kultur stammen. Diese Enzyklopädie wird ein echtes Bild Rio Grandes in seiner Vielheit und Einheit zugleich entwerfen.

Die drei anderen hier zu besprechenden Bücher greifen weit über Rio Grande hinaus und suchen, meist vom Bereich des modernen Wirtschaftsdenkens aus, politische, kolonisatorische und zivilisatorische Fragen zu erschliessen. Trotz allem Hereinragen der Gegenwartsgeschichte ins hiesige Leben zeigt sich dabei doch immer wieder, dass Südamerika auch heute eigentlich immer noch der Kontinent vor der Geschichte, der einstweilen fast glückliche Raum im Windschatten der Weltpolitik ist.

Wir reden zuerst von **ERNST SAMHABER**, **Südamerika von heute**, ein Kontinent wird neu entdeckt (Scherz & Goverts Verlag, Stuttgart, 1954, 287 pp.)

Samhaber ist selber Südamerikaner, Deutschchilene, einer von der Westküste also, was seinen vielfachen Veröffentlichungen über Südamerika immer den Charakter einer Echtheit und Sachkenntnis mit höchst besonderem Akzent gibt. Sein dicker Wälzer von 1939 „Südamerika, Gesicht, Geist, Geschichte“ ist als sachverständige Grundlage für ein Südamerikastudium immer noch unentbehrlich, wenn auch viele seiner Einzelangaben heute schon historisch geworden sind; seine „Kleine Geschichte Südamerikas“ (Verlag Heinrich Scheffler, Frankfurt) bringt auf engem Raum kompakte Fülle und ist in jenes halbjournalistische, halb-historische Milieu getaucht, in dem Samhaber als alter Zeitungsmann, Wirtschaftler und Dozent zu Hause ist. Anders als Keyserling, anders als Grassi, die philosophierenden Betrachter, geht Samhaber von den realen Gegebenheiten des wirtschaftlichen und politischen Lebens aus und sucht an dessen Wandlungen in der ganzen Welt den heutigen Standpunkt Südamerikas zu ermitteln.

Seit der geruhsame Gleichtakt der Paciência durch den Einbruch der Technik erschüttert wurde, seit statt dem Mulentrott die Flugzeuggeschwindigkeiten in immer stärkerem Masse das Leben Südamerikas bestimmen, sind alle Bücher über Südamerika zu Wagnissen geworden. Das weiss Samhaber sehr genau. Trotzdem schreibt er seine Bücher. Er trägt noch genug Paciência-Erfahrung positivistischer Art in sich, um ihre Werte nicht zu verkennen, er ist aber andererseits ein Mensch, der mitten im Rhythmus des industrialisierten Lebens der Gegenwart steht. Aus dem Wissen um beides sucht er fast ärztlich-prüfend den Pulsschlag der lateinamerikanischen Völker und Staaten abzufühlen. Durch seine Kenntnis der verschiedenen Zeitmasse und Raumverhältnisse ist Samhaber besonders befähigt, gerade dem Europäer, der Südamerika oft zu romantisch oder nur kommerziell sieht, ein Bild von dem völlig neuartigen Geschehen zu bieten, das sich hier seit den letzten 25—30 Jahren abspielt. Die wirtschaftlichen, politischen

und psychologischen Wandlungen der letzten Jahrzehnte sind das eigentliche Thema des Buche. Das Zerbrechen der alten Ordnungen und Sozialgefüge, der Aufstieg der Massen, das Tempo der hiesigen Stadtentwicklung, der Verkehrswandel durch Panamakanal, Auto und Flugzeug, Währungswirren und Weltwirtschaftskrise werden in gut lesbarer Form geschildert; selten wurde einem der Umbau der südamerikanischen Wirtschaft so deutlich aus dem engen Zusammenhang mit der Krise von 1929—30 heraus erklärt. Innerpolitische Veränderungen, das Verhältnis einzelner Staatsmänner zueinander (z. B. Getulio Vargas — Oswaldo Aranha), die eigenartigen Einflüsse Nordamerikas, das ganze, nicht immer durchsichtige Gefüge des Panamerikanismus, die recht merkwürdigen Zusammenhänge zwischen Kaffee, Kapitalsanleihen und politischem Kurs werden sehr selbständig gedeutet. Perón wird — das Buch ist schon 1954 erschienen — für brasilianisches Empfinden recht stark hervorgehoben. Der Gesamtrichtung des Buches entsprechend werden der Umwandlungsprozess durch die Industrialisierung, der Einbruch der Massen in den politischen Machtraum, die Verstädterung und die durch alles zusammen bedingte Umstellung der ganzen Lebenshaltung besonders deutlich gemacht. In Nordamerika, Britannien und Deutschland sieht Samhaber die künftigen Partner Südamerikas; was die Angelsachsen „interdependence“ heissen, die gegenseitige Abhängigkeit voneinander, scheint auf diese Partner in besonderem Masse zuzutreffen.

Herbert Wilhelmy, „Südamerika im Spiegel seiner Städte“ (Kommissionsverlag Cram, de Gruyter & Co., Hamburg, 1952, 450 pp.) gehört zu jenen Büchern, die ihren wissenschaftlichen Wert behalten, auch wenn sie durch den fortlaufenden Wandel der Tatsachen sozusagen statistisch überholt werden. Geographische Gesichtspunkte — Tropenzone, Kulturgrenze, Klimaeinflüsse, Bevölkerungsfragen — bestimmen den Charakter dieses soliden, wohlfundierten Buches des Geographen der Universität Kiel, und alles ist zugleich in lebendiger Weise mit geschichtlichen Daten und Geschehnissen gekoppelt. Eigene Anschauung, vorzügliche Literaturkenntnis und flüssiger Stil verbinden sich und machen das Buch zu einem Nachschlagewerk und anregenden Lesebuch zugleich. In einem Teil von rund 230 Seiten wird der spanische Städtebau erst historisch und grundsätzlich, dann in lebendigen Städtebildern dargestellt; dasselbe Schema liegt dem etwa 150 Seiten umfassenden zweiten Teil zugrunde, in dem Städte und Stadtlandschaften Brasiliens und die entsprechenden Städtebilder von Pernambuco, Bahia, Rio de Janeiro und São Paulo vorgeführt werden. Wir bedauern, dass, wie so häufig, der brasilianische Süden dabei zu kurz gekommen ist, denn Stadtanlage und -entwicklung Pôrto Alegres sind eigenartig genug, um einen Platz in einem derartigen Werk zu verdienen. Die vollkommene Verschiebung des Verhältnisses von Stadt und Land wird in Wilhelmy's Buch einmal vom Wachstum der Städte her gesehen. Sie sind die eigentlichen

Denkmäler aller Kulturen. Nichts verdeutlicht daher den neuen Rhythmus des südamerikanischen Lebens mehr als die gewaltig gewachsene Bedeutung der Städte. Die preussischen Junker und die brasilianischen Fazendeiros hatten beide einmal ihren Platz in der Geschichte, als politische Machtfaktoren sind alle beide durch das Hochkommen der Städte verdrängt worden. Wilhelmy gelingt es zu zeigen, dass die südamerikanischen Städte heute mehr als je der Spiegel dieses in stärkster Wandlung begriffenen Kontinentes sind.

*

Willard Price: Die Länder des Amazonas warten.

Schatzkammer der Zukunft. (Ullstein Verlag 1954, 246 pp.)

Seit der deutsche Geograph Penck die Behauptung aufgestellt hat, im Amazonasgebiet könnten 800 Millionen Menschen oder mehr wohnen, falls das Siedlungs- und Klimaproblem sich lösen liesse, haben die ernsthaften Untersuchungen über die Amazonasfrage nicht mehr aufgehört. Ford und Goodyear, Rockefeller Institution und Uno haben ihre Forschungen und praktischen Versuche mit sehr wechselnden Ergebnissen angestellt. Der Spuk der „Grünen Hölle“ samt allen Indianer-, Goldgräber- und Gummizapfergeschichten schien sich plötzlich in einen paradiesischen Zukunftstraum zu verwandeln. Urwälder und Sümpfe, wilde Tiere und steinzeitliche Menschen schienen vor dem technisch gewappneten Kolonisator und Organisator zusammenzuschumpfen, unendliches Rohstoffgebiet und Neuland wartete bloss noch auf seine Erschliessung. Was stimmt nun von diesen oft hochgeschraubten Erwartungen?

Seit Mato Grosso zu einem immer grösseren Anziehungspunkt für Kolonisten geworden ist, seit auf der Gleba Arinos mit Kolonisten aus Santa Catarina und Rio Grande der erste Kolonisationsversuch im rein tropischen Urwaldsgebiet unternommen wird, muss sich zunächst jeder an Kolonisationsfragen Interessierte nach brauchbaren Büchern über das tropische Brasilien umsehen; es ist auch die unausweichliche Pflicht der Kirche, sich sachliche Kenntnisse über jene Zonen zu verschaffen, in die sich heute die Kolonisation und damit das Gebiet künftiger Gemeinden vorgeschoben hat.

Was der deutsche Ingenieur W. Hoppe sachkundig in einigen Büchern mit teilweise recht kühnen Kolonisationsplänen entwickelt hat, das sucht der alte amerikanische Globetrotter und Journalist Willard Price in seinem „The Amazing Amazon“, in der deutschen Ausgabe „Die Länder des Amazonas warten“, in einer Mischung von selbsterlebtem Reisebuch, Lektüreeertrag und Reflektion zu bieten. Der Amazonas — das ist der Ausgangspunkt

des spannend geschriebenen Buches — ist heute tatsächlich unentbehrlich für die Weltwirtschaft geworden. Churchill, Roosevelt und Marshall haben das schon im 2. Weltkrieg betont und zwar nicht bloss im Blick auf den Gummi oder etwaige pflanzliche Produkte, sondern wegen des Mangans, der Eisenerze und der Mineralschätze des Amazonasbeckens. Ohne Amazonien, erklärt W. Price rundweg, kann Nordamerika heute weder im Frieden noch im Kriege existieren! Leichtsinelige Brasilianer und fahrlässige Kritiker Brasiliens mögen sich von dem erfahrenen USA-Beobachter sagen lassen: „Das Stromgebiet des Amazonas macht Brasilien zu der reichsten Vorratskammer für Naturschätze, die es auf der Erde gibt.“ Minerale aller Art, Pflanzenfette, Öle, Petroleum, Diamanten... Und noch ein anderes Urteil des Amerikaners, das manchen raschen Kritiker vorsichtig stimmen sollte: „Kenner des Landes sind der Ansicht, dass im Amazonastal eine der interessantesten und anpassungsfähigsten Kulturen entstehen wird, die der Mensch kennt.“ Eine solche Behauptung kann eigentlich nur einer aufstellen, der an Ort und Stelle war; genau das aber trifft auf Price und seine Gewährsleute zu. Jedenfalls, das muss heute schon jedem klar sein, kann man jetzt den Mythos der Grünen Hölle mindestens sachlich beurteilen. Hindernisse und Gefahren lauern noch allerorten; darüber lässt W. Price keinen Zweifel (z. B. Kapitel „Die wahren Teufel der grünen Hölle“). Und trotzdem versichert er: „Kein Teil des riesigen Amazonasgebietes kann als unbewohnbar und nicht entwicklungsfähig bezeichnet werden.“

Dass Price freilich die Amazonas — Amazonengeschichte Francisco de Orellanas journalistisch ausschlachtet, dass er als Angelsachse nicht einmal genau über Sir Walter Raleigh und dessen Tod Bescheid weiss (p. 40), spricht gegen seine absolute Zuverlässigkeit; von einem „heftigen Schneesturm“ in Rio (p. 61) kann auch nur ein sensationslüsterner Reporter berichten. Guaraná (p. 235) wird auch nicht aus Beeren, sondern aus Wurzeln hergestellt usw., usw. Wir hoffen, dass die lebensnah beschriebenen Szenen vom Anaconda- und Jaguarfang sich tatsächlich so zugetragen haben. So unterhaltsam und lesenswert diese Schilderungen auch sein mögen (bs. „Was wir den Indianern verdanken“, ausserdem die Darstellung der modernen Sanierungsarbeiten und der vorbildlichen Leistungen des Instituto Agrônômico do Norte), einiges in dem Buch ist doch etwas enttäuschend: Sein Untertitel „Die wirtschaftliche Schatzkammer der Zukunft“ wird erst im letzten Kapitel wirklich lebendig und gerade da wären mehr konkrete, statistisch erfassbare Wirtschaftstatsachen nicht langweilig, sondern notwendig... Hier hat der deutsche Ingenieur W. Hoppe gründlichere Arbeit geleistet als der amerikanische Journalist.

Die Wirtschaftsbedeutung der Fundação Brasil Central hat Price wohl erheblich überschätzt. Höchst falsche Vorstellungen in europäischen und amerikanischen Gehirnen muss die übertriebene Behauptung erwecken, dass zwischen Pôrto Alegre und Cuiabá

bereits eine Verbindungsstrasse bestehe (p. 228) oder dass man von La Paz über Santa Cruz de la Sierra im Auto bis nach Rio fahren könne.

Erfreulich ist bei Price der positive Ausblick auf die Lebensmöglichkeiten des weissen Menschen im tropischen Gebiet, beherzigenswert erschallt sein (von der brasilianischen Regierung übernommener) Ruf: „Auf nach Westen, junger Mann!“ Und richtig ist der Satz: „Im grossen ganzen ist Brasilien ein Land, in dem sich jedem Menschen mit Ideen, Fähigkeiten und Ausdauer beispiellose Chancen bieten.“

Dr. E. Fausel.

Inhalt:

1	Zum Tode des Präses Dörmann — von Altpfarrer Theophil Dietrich
3	Gebet nach dem Vaterunser — von Herrg. Albrecht von Preussen
8	Que é a palavra de Deus? — por Professor Henry A. Gehman
18	Vom Werden und Wachsen der Rigistrandenser Synode (2. Fortsetzung) — von Altpfarrer Theophil Dietrich
35	Das Problem Hidsa und seine Lösung — von Professor Dr. Carl Stange
40	Stadamerikanisches Christentum im Vergangenen und Gegenwart, vor allem in Brasilien — von Dr. E. Fausel
53	Zur Frage der Ethnologisierung — von F. Helm F. Dresser
64	Hochgesprächen